

Naßauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

ersch. an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 77.

Herborn, Donnerstag, den 1. April 1915.

13. Jahrgang.

Unser Bismarck

Der erste April, der Tag, an dem Bismarck geboren wurde, ist schon längst zu einem nationalen Feiertag geworden. Überall brennen an ihm Feuer auf den Bismarcktürmen und Höhen in das Land hinein, und in vielen Versammlungen wird stets des ersten Kanzlers des Deutschen Reiches gedacht. Heute sind hundert Jahre verflossen, seitdem Otto von Bismarck in Schönhausen das Licht der Welt erblickte. Das deutsche Volk läßt es sich deshalb nicht nehmen, diesen Tag besonders festlich zu begehen. Wenn an ihm nicht lauter Jubel herrscht, dann liegt es an dem doppelten Ernst der Zeit, der einmal durch die Karampe und dann durch den Weltkrieg zum Ausdruck kommt. Aber gerade der letztere Umstand ist es, der der diesjährigen Bismarckfeier erst den richtigen Hintergrund verleiht. Gerade dadurch erkennen wir erst so recht, was wir alles Bismarck zu danken haben. Nie hätte Deutschland je daran denken können, einer Welt von Feinden zu trotzen, wenn es Bismarck nicht dazu befähigt hätte. Bismarck kannte das deutsche Volk, er verstand wie kein anderer in seinem Innersten zu lesen, und, wenn Germania sehr zittert, so hat er sie in den Sattel gehoben.



Mit prophetischem Blick hat Bismarck diesen Weltkrieg vorhergesehen. Er wußte, daß ein einiges Deutschland den Gegnern ein Stein des Anstoßes sein würde. Er mußte deshalb Deutschland nicht nur einen, sondern auch auf die Stunde der Gefahr vorbereiten. Um den nahen Orient würde einstmal der Weltkrieg ausbrechen, so äußerte sich der Reichskanzler einmal. Eine Zeitlang schien es, als ob sich Bismarck in diesem Punkte geirrt. Aber die jetzige Zeit lehrt uns ja, wie richtig er auch hierin die Entwicklung der Dinge vorausgesehen. Als Bismarck Ende der 70er Jahre Deutschlands ganzes Wirtschaftsleben änderte, indem er vom Freihandel zum Zollschutz überging, da gab es heftige Kämpfe. Jetzt gibt es wohl kaum noch einen, der nicht diese Tat segnet; ist es ihr doch in erster Linie zu verdanken, daß Deutschland so erstarken konnte, wie wir es jetzt sehen. Deutschland zeigt der Welt, wie es imstande ist, ohne irgend etwas Fremdes zu gebrauchen, ein Eigenleben zu führen. Mit Staunen sieht die Welt, wie das abgeschlossene Deutschland nicht nur nicht schwächer wird, sondern durch die stete Berührung mit dem Mutterboden sich immer kräftiger entfaltet. Es würde zu weit führen, hier all das aufzuführen, was Bismarck für Deutschland getan hat. Das ist auf ewige Zeiten in den Annalen der Geschichte aufgezeichnet. Aber eins soll doch nicht unerwähnt bleiben, das ist die Einleitung jener Sozialpolitik, die ebenso wie unsere Wirtschaftspolitik zu einem Capitel deutscher Stärke wurde.

Geschlechter werden kommen, Geschlechter werden dahingehen. Aber alle wird überdauern der Ruhm des Namens Bismarck. Seine Gestalt ist in der kurzen Zeit nach seinem Tode schon ins Riesenhafte gewachsen, und die Entwicklung der Dinge wird dafür sorgen, daß es auch weiterhin geschieht. Solange ein Deutscher auf der Erde wandelt, wird der Name Bismarck für ihn ein hehres Symbol für all das sein, was sein Herz und Gemüt umschließt. Die Bismarckfeier fällt diesmal in die Zeit des schwersten und größten aller Kriege. Wenn wir sie recht begehen wollen, dann können wir es am besten dadurch tun, daß wir versprechen, im Sinne Bismarcks an uns weiter zu arbeiten und nie die Wege zu verlassen, die er uns gewiesen hat. Jetzt ist keine Zeit, jubelnde Feste zu feiern, wie es sonst wohl geheißen wäre. Darum laßt uns an diesem Tage im dankbaren Ernst der Stunde gedenken, die uns Otto von Bismarck schenkte. Ist aber der Tag der Abrechnung, der Tag des Sieges da, dann wollen wir uns dessen erinnern, daß auch dieser Augenblick nur möglich war durch das Wirken eines Bismarck.

Unsere Reichsbank.

Die Reichsbank hat jetzt ihren Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1914 erscheinen lassen. Ist schon in Friedenszeiten das Zentralnoteninstitut eines jeden Landes gewissermaßen ein Gradmesser für sein Wirtschaftsleben, so ist es noch mehr im Kriege der Fall, wo alle Verhältnisse sich umgestalten müssen. Hier muß das Zentralnoteninstitut den Beweis liefern, daß es wirklich in der Lage ist, überall helfend einzugreifen, um Katastrophen zu vermeiden. Unsere Reichsbank hat nun gerade 1914 die größte Belastungsprobe nach dieser Richtung zu bestehen gehabt, die wohl je einer ähnlichen Einrichtung gestellt worden ist. Dem Reiche mußten nicht nur für die Mobilmachung erforderlichen Geldmittel zur Verfügung gestellt, sondern auch dem außerordentlich gesteigerten Bedarf des privaten Verkehrs an Zahlungsmitteln und Kredit entsprochen werden. Um es gleich vorweg zu bemerken, die Reichsbank hat ihre Aufgabe glänzend gelöst, und ihr Jahresbericht zeigt einen so glänzenden Stand unserer ganzen Finanzwirtschaft, wie ihn kein anderer Staat der Welt sich rühmen kann.

Charakteristisch für das gesamte erfreuliche Bild ist das ständige Wachsen des Goldbestandes. Er belief sich am 23. Juli 1914 auf 1356 Millionen Mark und sank bis zum 31. Juli im Zusammenhang mit den Kriegsbefürchtungen auf 1253 Millionen Mark, um bis zum 7. August infolge der Ueberweisung des Reichsriegsgeldes und der besonderen Goldreserve und nicht unbedeutlicher Zuflüsse aus dem Auslande auf 1477 Millionen Mark sich zu heben. Im Gegensatz zu allen fremden Reichsbanken blieb dieses erfreuliche Wachsen des Goldbestandes andauernd bestehen. Bis zum Jahresende war er auf 2092 und bis zum 23. März 1915 auf 2329,9 Millionen Mark angewachsen. Mit Recht hebt der Jahresbericht hervor, daß es in der Münz- und Bankgeschichte aller Länder und Völker ohne Beispiel dasthe, wenn während einer Kriegszeit von solcher Schwere die Bevölkerung das in ihrem Besitz befindliche Gold freiwillig zur Zentralnotenbank trägt. Das sei ein überzeugender Beweis nicht nur für den unerschütterlichen Kredit der Reichsbanknoten, sondern auch für die Stärke der im Lande vorhandenen Reserven an Reichsgoldmünzen und für die wirtschaftliche Einsicht und Opferfreudigkeit unseres Volkes.

Ein richtiges Bild von dem Stande unseres Wirtschaftslebens erhält man aber erst dadurch, wenn man in Betracht zieht, daß die gesamten Umsätze unserer Reichsbank gegenüber im Vorjahre sich um 99,4 Milliarden Mark erhöht haben und einen Stand von 521,7 Milliarden Mark erreichten. Die Kapitalkraft des deutschen Marktes kam aber auch in der Tatsache zum Ausdruck, daß von den 4480 Millionen gezeichneten Mark der ersten Kriegsanleihe beim ersten Zahlungstermin 636 Millionen Mark mehr, als fällig waren, nämlich 2420 Millionen Mark zur Einzahlung ge-

langten. Sollten wir uns dann noch den über alle Erwartungen glänzenden Erfolg unserer zweiten Kriegsanleihe vor Augen, dann haben wir, was das wirtschaftliche Durchhalten anlangt, ebenfalls vollste Zuversicht auf die uneingeschränkte Erreichung des Kriegszieles. Diese können wir um so mehr haben, wenn wir sehen, wie die Finanzverhältnisse unserer Gegner sich immer mehr verschlechtern. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, gewinnt der diesmalige Reichsbankabschluss für uns ein Interesse, das weit über die Kreise hinausgeht, die sonst diesen Bericht zu beachten pflegen.

Deutsches Reich.

+ Heer und Flotte. Generalfeldmarschall Frh. v. d. Goltz traf aus Konstantinopel kommend, am 29. März abends in Berlin ein und reiste tags darauf ins Große Hauptquartier weiter.

+ Ein dringlicher Appell der Heeresverwaltung an die deutschen Arbeiter. (Antsch.) Berlin, 30. März. Im Interesse der Landesverteidigung muß jeder Rückgang in der Fertigung der Heeresbedürfnisse, insbesondere der Munition, vermieden werden. Hierzu ist erforderlich, daß auch die in der Heimat arbeitenden Männer hinter ihren im Felde stehenden Brüdern an Opferfreudigkeit nicht zurückbleiben, sondern sich bereitfinden, während der bevorstehenden Feiertage den dringend nötigen Heeresbedarf zu fertigen. Daher werden die deutschen Arbeiter dem Wunsch der Heeresverwaltung, die Arbeit während der bevorstehenden Feiertage sowohl in den staatlichen Betrieben als auch in den mit Heereslieferungen betrauten Privatfabriken nur am 1. Osterfeiertag ruhen zu lassen, gern entsprechen. (W. L. B.)

+ Zur Frage der von den Franzosen verschleppten Elsaß-Lothringer bringt die Halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer ersten Ausgabe vom 30. März an leitender Stelle folgende Erklärung:

Die in der Presse verbreitete Mitteilung, daß die elsass-lothringischen Reichstagsabgeordneten von dem Herrn Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Delbrück, veranlaßt seien, die Frage der verschleppten Elsaß-Lothringer im Reichstag nicht zur Sprache zu bringen, entbehrt jeder Begründung. Der Herr Staatssekretär Dr. Delbrück hat mit keinem der elsass-lothringischen Abgeordneten über diese Frage gesprochen.

Der heftige Landtag trat am 29. März zu seiner zweiten Kriegstagung zusammen. Die zweite Kammer nahm außer einer Anzahl kleinerer auf die Kriegsfürsorge bezüglicher Vorlagen eine Regierungsvorlage betr. die Erstreckung des Finanzgesetzes für 1914 auf das Jahr 1915 an. Dann ließ die sozialdemokratische Fraktion durch den Abgeordneten Ulrich folgende Erklärung abgeben:

Unter völliger Wahrung unseres prinzipiellen Standpunktes zu den einzelnen Kapiteln des Hauptvorantrages, den wir in den letzten Jahren zum Ausdruck brachten, werden wir in Anbetracht der großen Zeit und in der Absicht, auch in diesem Hause der Welt zu zeigen, daß wir einig sind in dem Streben, durch gemeinsame Arbeit zum Sieg und zu dauerndem Frieden zu kommen, für das diesjährige Finanzgesetz stimmen. Wir haben bewiesen, daß wir uns mit allen Volksgenossen in der Verteidigung des Vaterlandes gleich verpflichtet fühlen, und glauben erwarten zu dürfen, daß für die Zukunft auch die völlige Gleichberechtigung der sozialdemokratischen Volksgenossen folgen wird, ja folgen muß.

Darauf wurde die Sitzung auf den 30. März vertagt.

Ausland.

+ Eine patriotische tschechische Kundgebung.

Bei der ersten Zusammenkunft der tschechischen Abgeordneten während der Kriegszeit hielt dieser Tage in Prag deren Präsident, der jungtschechische Reichsratsabgeordnete Dr. Körner, eine Ansprache, in welcher er der Armee, die durch den Krieg eine wahre Volksarmee geworden sei, den dankbarsten Gruß entbot. Er erklärte:

Wir sind uns unserer Pflichten gegen das Reich, in dem wir eine Schutzwehr unserer gesellschaftlichen und Bildungsgüter erblicken, voll bewußt. Unser Reich trägt acht Monate schon mit seiner gewaltigen Behrmacht und seiner wirtschaftlichen Kraft siegreich dem mächtigen Druck der gewaltigen Gegner. Wir sind auch weiterhin zu allen Opfern bereit.

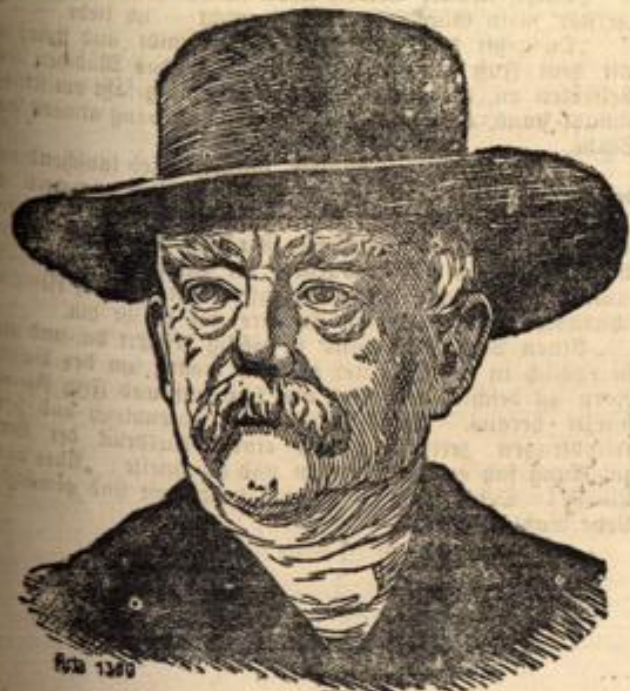
Der Redner schloß mit einer begeisterten Kundgebung für den Kaiser, „dieses lebendige Sinnbild der Einigkeit der Völker Oesterreichs“.

+ Aufhebung des Moratoriums in Italien.

Nach dem Berner „Bund“ vom 29. d. M. hat der italienische Ministerrat beschlossen, das am 31. März ablaufende Moratorium für Wechsel und Depositengelder nicht mehr zu verlängern. Die Verfügung über die Schließung der Börsen und das Verbot der Termingeschäfte wird dagegen bis zum 30. Juni erneuert. Ferner sind alle Beschränkungen für die Rückzahlung von Einlagen bei den Postsparkassen aufgehoben worden.

+ Bulgarien bleibt entschieden neutral.

In der Schlußsitzung der Sobranje am 29. März erklärte der Ministerpräsident Radoslawow, er lege Wert darauf, seine frühere Erklärung zu erneuern und gleichzeitig zu unterstreichen, daß die Regierung bisher die strengste Neutralität beobachtet habe und weiterhin beobachten werde. Sie werde keiner Pression nachgeben und sich durch keinerlei eitles Versprechen fortziehen lassen, weil sie der Ansicht sei, daß die wirklichen Interessen Bulgariens allen Erwägungen sentimentaler Art vorgehen müßten. Die sozialistische These von einem neuen Balkanbunde zurückweisend, führte Radoslawow aus, daß dieser unmöglich sei, „weil es schwer ist, die Interessen der Balkanvölker



zu versöhnen, die Bulgarien aufbauen, um ihm seinen letzten Willen zu erfüllen.

+ Warum man in Russland auf Griechenlands Hilfe verzichtet.

Petersburg, 30. März. Die „Nietzsch“ schreibt: „Die griechische Krise kam Russland sehr gelegen. Denn in der griechischen Presse kam deutlich zum Ausdruck, daß die Griechen ihrerseits Konstantinopel für sich beanspruchten und niemals daran denken, Russland den Besitz Konstantinopels zu verschaffen. Jeder, der die Ansprüche Russlands auf die Dardanellen kennt, kann deshalb sich nur Glück wünschen, daß Griechenland sich nicht an der Eroberung beteiligte.“ — Richtiger hätte das Petersburger Blatt doch wohl nur von Eroberungsversuchen gesprochen.

Kleine politische Nachrichten.

Für die durch den Tod des Zentrumsabgeordneten Domproy nicht notwendig gewordene Landtags-Erwahl wurde seitens des Bahndirektors der Zentrumspartei der Erzpriester Hinzmann-Wormditt der Vertrauensmännerversammlung als Kandidat vorgeschlagen.

+ Nach einer Verordnung der türkischen Regierung genießen vom 29. März ab Lebensmittel, die während des Krieges aus den Vereinigten Staaten für die Bevölkerung von Konstantinopel und Smirna eingeführt werden, Zollfreiheit.

+ König Viktor Emanuel von Italien unterzeichnete ein Dekret, demzufolge fortan Veröffentlichungen von Nachrichten militärischen Charakters in Italien verboten sein sollen.

+ In Kooara, der Hauptstadt der gleichnamigen norditalienischen Provinz, fanden dieser Tage gleichzeitig vier statt besuchte Volksversammlungen zugunsten der Neutralität statt.

+ Angesichts des bisherigen Mißerfolges der Kriegsanleihe ermächtigte das russische Ministerium die Petersburger Reichsbank zur Emission einer weiteren Milliarde Rubel.

+ Der russische Ministerpräsident beschloß, mit Rücksicht auf die heimische Industrie den Verkauf von Wein und Bier mit einem Alkoholgehalt bis zu 16 Prozent in ganz Russland zu gestatten.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 30. März 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es fanden nur Artillerie- und Sappentkämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen um Tauraggen, die zur Befreiung des Ortes führten, hat sich nach Meldung des dort anwesenden Prinzen Joachim von Preußen der ostpreussische Landsturm glänzend geschlagen und 1000 Gefangene gemacht.

Bei Krasnopol erlitten die Russen sehr schwere Verluste (etwa 2000 Tote). Unsere Beute aus den dortigen Kämpfen belief sich bis gestern Abend auf 3000 Gefangene, 7 Maschinengewehre, 1 Geschütz und mehrere Munitionswagen.

An der Sztwa bei Klimki wurden bei einem mißglückten russischen Angriff 2 russische Offiziere und 600 Mann gefangen genommen.

In Gegend Olzjany (linkes Dniew-Fluß) wurden zwei russische Nachtangriffe abgeschlagen.

Uebergangsversuche der Russen über die untere Dniew wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 30. März. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: 30. März 1915. In der Karpatenfront entwickelten sich gestern im Raume südlich und östlich Lypkow wieder heftigere Kämpfe. Starke russische Kräfte gingen erneut zum Angriff vor; bis in die Nacht dauerte der Kampf an. Der Feind erlitt große Verluste und wurde überall zurückgeschlagen.

Zwischen dem Lypkower Sattel und dem Uzfoter Paß wurde ebenfalls hartnäckig gekämpft.

Von den vor Przemyśl zuletzt gestandenen russischen Kräften wurden bei den Angriffen südlich Dzwernik die Truppen einer Division konstatirt.

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Eich.

(Nachdruck nicht gestattet.)

40

Ja, diese herrliche Musik verwandelte mit Zaubergewalt alle Dinge und trug die Seelen in eine ideale Welt. Als sie verklungen war, erhoben sich die Liebenden und sahen sich gegenseitig in die leuchtenden Augen, die verklärten Züge. Sie wußten, was in dieser geheiligten Stunde mit ihnen geschehen war. Bei den völlig überirdischen Klängen der Orgel hatte das gleiche Gefühl heiliger, unergänglicher Liebe ihre Herzen durchwogt; ihre Seelen hatten sich vermählt für Zeit und Ewigkeit.

In stiller Verzückung verließen sie den weihen Ort. Sie waren zu bewegt, um reden zu können. Vor dem Kleinschmidtschen Hause erst küßten sie sich.

„Nun kann uns nichts mehr trennen, Liebste,“ flüsterte er, und sie setzte mit einem liebeseligen Ausdruck hinzu: „Nicht einmal der Tod!“

16. Kapitel.

Am Vormittag des nächsten Tages hatte Kommerzienrat Kleinschmidt den Stammtisch eines feinen Weinrestaurants aufgesucht, an dem sich befreundete Stadträte und Hausbesitzer einzufinden pflegten. Er wurde lachend mit Zurufen begrüßt: „Sie kommen gerade noch rechtzeitig, um ein Familienereignis feiern zu helfen! Ewers hat seine einzige Tochter mit einem Rittgutsbesitzer verlobt und gibt Auster und Champagner zum Besten! Hier ist ein Stuhl! Ran an die Gewehre, Kommerzienrätchen!“

Kleinschmidt gratulierte dem glücklichen Vater, der außer der verlobten Tochter noch jene zwei Söhne besaß, die im Zoologischen Garten von ihrer stolzen Mutter kennen als Salonkissen vorgestellt worden waren, und nahm an dessen Seite Platz. Schmunzelnd verzehrte er die ihm vorgesetzten Auster und schlürfte den perlenden Wein. Es war ein wunderlicher Zug seines Wesens, daß ihm trotz des stolzen Bewußtseins, ein reicher Mann zu sein, gerade die Vederbissen am besten schmeckten, die er nicht zu bezahlen brauchte.

In Südostgalizien, am Dunajec und in Russisch-Polen ist die Situation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

+ Was die englische Admiralität zu melden für gut findet.

London, 30. März. Die Admiralität gibt bekannt, daß in der Woche vom 17. bis 24. März drei (?) britische Schiffe von zusammen 11 650 Tonnen Gehalt von Unterseebooten versenkt worden sind. Ein viertes Schiff sei torpediert worden, habe jedoch den Hafen erreicht.

+ Die gegenwärtige Lage in den Karpathen.

Wien, 30. März. Die Kriegsberichterstattung der Blätter melden: „Die Kampfpause zu beiden Seiten der Duka-Senkung dauerte nur 24 Stunden; die Russen haben neue Reserven eingesetzt, und die Kämpfe im Ondawa- und Ratorza-Tale sind wieder in vollem Gange. Unsere Truppen leisten heldenmütiges in heroischer Tapferkeit. Auch gestern brachen wieder zahlreiche Angriffe des Feindes unter schwersten Verlusten zusammen. Besonders heftig gestalten sich noch immer die Kämpfe in der Gegend des Uzfoter-Passes und auf der Front westlich davon bis zur Baligrober Straße. Bisher konnten die Russen trotz ihrer kolossalen Angriffe nicht an einem einzigen Punkt ihre Absicht, neuerlich nach Ungarn vorzustoßen, verwirklichen. Alle Karpathen-Kämpfe, mit Ausnahme des zähen Ringens in der Duka-Niederung, wo die Russen noch immer dieselben Stellungen — mit ganz geringen Abweichungen der Front von der Grenze — wie im Januar inne haben, spielen sich auf galizischem Boden ab. In der Bukowina gab es auch gestern wieder einzelne für uns erfolgreiche Gefechte, während in Ostgalizien und an der ganzen übrigen Front Ruhe herrscht.“

+ Marshall Liman v. Sanders Oberbefehlshaber der Dardanellen-Armee.

Konstantinopel, 29. März. Durch Kaiserliches Trade ist angeordnet worden, daß die an den Dardanellen und in ihrer Umgebung zusammengezogenen ottomanischen Streitkräfte fortan eine Armee, und zwar die fünfte zu bilden haben, deren Oberbefehl dem Marshall Liman v. Sanders, dem früheren Oberbefehlshaber der ersten Armee, anvertraut worden ist.

+ Wasserflugzeug und Kriegsschiff.

Konstantinopel, 29. März. Das Hauptquartier meldet: Gestern warf eines unserer Wasserflugzeuge Bomben auf ein englisches Kriegsschiff, das außerhalb der Dardanellen kreuzte.

+ Lemnos von den „Alliierten“ geräumt, Tenedos besetzt.

Athen, 29. März. Aus Tenedos wird telegraphiert, daß die englischen und französischen Truppen Lemnos geräumt haben; sie hätten sich auf einer großen Transportflotte eingeschifft und wären, begleitet von englischen Kreuzern, mit unbekanntem Ziel abgefahren.

Athen, 29. März. Es wird bestätigt, daß die Engländer Tenedos besetzt und die Zensur für alle Telegramme eingeführt haben.

Nach diesen Telegrammen sind also die Dreiverbandstruppen von der Insel Lemnos nach der Insel Tenedos gebracht worden.

+ Eine „Aktion“ der russischen Schwarzmeer-Flotte.

Konstantinopel, 29. März. Die russische Flotte hat, wie die „Agence Mill“ mitteilt, gestern einen Vorstoß in der Richtung auf den Bosphorus unternommen. Der russische Admiral Eberhardt hat bei dieser Gelegenheit die Flotte zu ihrer Aktion „beglückwünscht“ und sie als einen Erfolg hingestellt, der es verdiene, „eine der glänzendsten Waffentaten in der Geschichte der Flotte“ genannt zu werden. Demgegenüber stellte die „Agence Mill“ fest, daß nicht ein einziges Geschöß die Küstenbefestigungen am Bosphorus erreicht hat; die russische Flotte hielt sich außerhalb des Bereichs dieser Befestigungen. Nach Beschließung türkischer Wachtsfahrzeuge, die vor dem Bosphorus kreuzten, habe sich die russische Flotte mit seiner Schnelligkeit entfernt, die wohl zu verstehen sei. Das ganze Vorgehen des russischen Admirals sei ein Bluff gewesen, darauf berechnet, sich einen Erfolg zuzuschreiben und darzutun, daß die russische Flotte im Schwarzen Meere große Rührigkeit entfalte. Auf diese Weise sollen die Alliierten vor den Dardanellen zu regerer Tätigkeit angepornt und die Balkanstaaten beeinflusst werden.

Die Unterhaltung drehte sich naturgemäß um die Verlobung, ging aber dann auf städtische Gemeinde-Angelegenheiten über, an denen sich Ewers nicht beteiligte. Dieser flopte Kleinschmidt vertraulich auf die Schulter und sagte halblaut: „Na, wie war's denn, lieber Kommerzienrat, wenn wir jetzt 'ne zweite Verlobung zurecht delizierten? Wenn Kleinschmidt ist in dein jüngstes Mädel total verschossen und würde ihr sofort einen Antrag machen, wenn er wüßte, daß sie ihm keinen Korb gäbe. Der Junge ist stolz und will sich nicht blamieren. Also klopp' doch 'mal bei dem hübschen Blondkopf an und ehne meinem Joseph die Wege — er ist 'n ganz famoser Bengel!“

„Ei,“ meinte Kleinschmidt nachdenklich und hob eine Auster aus der Schale, „dein Joseph wäre mir schon recht, aber das Satermentmädel hat Schrakeln im Kopf, die verteuert schwer auszutreiben sind. Man sollte es nicht für möglich halten, aber die Wahrheit ist, daß sie in Dienste die Hand eines Fürsten ausgeschlagen hat, dessen Jahre-einnahmen sich auf eine Viertelmillion belaufen!“

Kleinschmidt fühlte sich durch diesen Zwischenfall an seiner Wahrhaftigkeit derart gekränkt, daß ihm der Champagner bitter schmeckte. Seine Schale weit von sich schiebend, erhob er sich und verließ die lustige Gesellschaft.

Auf dem Nachhausewege würgte ihn der Aerger, und das heiße Verlangen, dem groben Ewers und der ganzen Reichshauptstadt beweisen zu können, daß der Fürst von Arisburg brennend gern sein Schwiegerjohn werden möchte, beherrschte ihn ganz und gar. Der Gedanke, daß sich ein armliegender Photograph, der Sohn eines Portiers, „oi' hen kein Kind und den Fürsten dränge, steigerte seinen Aerger zur Wut, und während sich seine Fäuste ballten, murmelte er: „Herrgott, wenn mir der Kerl unter die Finger käme!“

Kein Wunder, daß er sprachlos vor Ueberraschung war, als ihm beim Betreten seiner Wohnung Trine aufgeregt mit der Nachricht entgegenkam: „Denke dir, Christ, in der Stube ist Fritz Könnig und will dich um Kennchens Hand bitten!“

Kleinschmidts Brust wogte, seine Augen blitzten und die Fäuste schüttelnd, stieß er die Worte hervor: „Der kommt mir gerade gelegen!“

„Behandle ihn nicht grob, lieber Christ!“ bat seine Frau. „Der junge Mensch scheint Kennchen aufrichtig zu lieben. Er erklärte mir, daß er auf jeden Heller Mitgift

Türkische Erfolge im Kaukasus und an der Küste Westarabiens.

Konstantinopel, 29. März. Zuverlässigen Privatnachrichten vom kaukasischen Kriegsschauplatz zufolge, unternahmen vorgestern russische Kosaken und Infanterie Angriffe gegen die türkischen Truppen südlich des Taurus; sie wurden mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Bei Artwin sind russische Angriffe gleichfalls abgeschlagen worden. Nördlich Oltu wurde ein russischer Angriff von türkischen Truppen aufgehalten. Ein russischer Flugzeug warf über die Ebene Bassinler eine Anzahl Bomben in türkischer Sprache ab, die angeblich von Muslimen im Kaukasus verfaßt sein sollen. In Aleppo herrscht vollkommene Ruhe. Die Russen konzentrieren ihre Hauptkräfte in der Umgebung von Chot.

Aus Medina wird unter dem 21. März gemeldet: Ein vor russischen an der Küste von Medina veranlaßter Kriegsschiff feuerte einige Granaten gegen die Stadt und versuchte, etwa 30 Soldaten zu landen. Die Araber eröffneten aus einem Hinterhalt lebhaftes Feuer, wodurch ein großer Teil der Engländer getötet oder verwundet wurde. Hierzu wird bemerkt, daß diese Zwischenfälle mit den Behauptungen in dem Schreiben des Admirals Pears an den Wali von Smirna, wonach England Freundschaft für die Muselmanen hege, schärflich zusammenstimmt.

Lechte Kriegsnachrichten.

Berlin, 30. März. In der Nacht auf den 29. März drangen, einem Drahtbericht der „Vossischen Zeitung“ zufolge, drei Panzerschiffe und vier Torpedobootszerstörer in die Dardanellen ein und beschossen aus großer Entfernung das Fort von Kilib Bahr. Am 29. März früh erschienen es weiter heißt, vier französische Flotteneinheiten im Golf von Saros und beschossen die türkischen Befestigungen. Unterdessen drangen englische Panzerschiffe neuerdings in die Dardanellen ein und bombardierten die Forts von Dardanelles, welche das Feuer erwiderten. Von Mittags bis gegen 1 Uhr war eine Gefechtspause. Dann feuerten die Schiffe gegen Kritik an der europäischen Küste, während die „Elisabeth“ ein indirektes Feuer vom Golf von Saros aus unterhielt. Während des Nachmittags flog ein türkischer Flieger über Gallipoli und Tenedos und kehrte unbeschädigt zurück. Die türkischen Landstreitkräfte bereiten sich eifrig auf einen Widerstand im Falle einer Truppenlandung vor. Die mit schwerer Artillerie versehenen seien, werde man in einem heftigen Seekrieg rechnen müssen.

Basel, 30. März. (W. T. B.) Die Schweizerische Anstalt für die Verbreitung der Posten des „Corriere della Sera“, daß der italienische Dampfer „Regina Elena“ am 24. März von französischen Schiffen angehalten worden sei, welche die deutsche Post nach Argentinien beschlagnahmten.

Basel, 30. März. (W. T. B.) Die Blätter melden aus Mailand: Die Gerüchte von einer unmittelbar bevorstehenden Mobilisation entbehren jeder Begründung.

Paris, 30. März. (W. T. B.) Die „Matin“ meldet: wurden bei Hausdurchsuchungen, die in Chatillon sur Seine bei Kaufleuten vorgenommen wurden, beträchtliche Mengen militärischer Lebensmittel gefunden. Zahlreiche Soldaten wurden verhaftet.

Amsterdam, 30. März. (W. T. B.) Das „Handelsblad“ meldet aus London: Wie die „Morning Post“ erzählt, sind der Kapitän und die Besatzung des holländischen Schiffes „Amstel“ in Grimsby gelandet. Der Kapitän sagt aus: Kurz vor Mitternacht fand eine heftige Explosion im Vorderschiff statt. Der Bug des Schiffes wurde zertrümmert. Das Wasser strömte ein, und die Besatzung hatte keine Zeit, die Boote herabzulassen. Nach einigen Stunden wurden sie von einem Fischerfahrzeug aus Grimsby aufgenommen. Der Kapitän meint, daß nach der Art der Explosion ein großer Schaden das Unglück durch eine Bombe und nicht durch ein Torpedo verursacht worden sei.

Kopenhagen, 30. März. „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Die Industrie macht die größten Bestrebungen, die Herstellung von Munition zu beschleunigen. Die Regierung beabsichtigt, den Alkoholverkauf in der Nähe der Fabriken zu verbieten. Lloyd George empfing in Gegenwart von Vertretern des Marineamtes und der Admiralität

verzichte. Er sei als Kompagnon seines bisherigen Lebens in der Lage, sich und seine Frau zu erhalten, und den Ehrgeiz, seines Schicksals eigener Schmied zu werden. „Den Ehrgeiz hab' ich auch,“ warf Kleinschmidt höhnisch ein, „und er soll erfahren, wie das, was sich mir in der Weg stellt, zur Seite fliegt!“

„Christ, du bist aufgeregt. — Ich bin ja mit dir verstanden, daß du ihn abweist, aber tu's milde und schonend, Kennchen hat ihr Herz an ihn gehängt und wird todunglücklich —!“

„Papperlapapp, ich weiß ganz genau, was ich zu tun habe. Laß mich mit dem Kerl allein!“ — Er schob sie in die Küche, und als er in der Stube Kennchen an der Seite ihres Geliebten sah, herrschte er sie rauh an. „Anna, die Mutter erwartet dich. Geh, du hast hier nichts zu suchen!“

„Vater, lieber Vater,“ flehte sie und fastete die Hände. „zerstör' mein Glück, mein Leben nicht — ich liebe —“ „Du gehst hinaus!“ schrie Kleinschmidt und stampfte mit dem Fuß auf. Verschüchtert sah das Mädchen den Geliebten an, der bleich, aber anscheinend gefaßt vor Kleinschmidt stand, und verließ dann tief und bang atmend die Stube.

Sie ging nicht zur Mutter, sondern blieb lauschend an dem Fluß stehen. Ihr Herz pochte, das Blut hämmerte in ihren Schläfen, und im Ohr war ein Säusen. Sie nahm nur ein unverständliches Geräusch aus dem Zimmer. Aber mit einem Male wurden die Stimmen da drinnen lauter. Jetzt drangen die Ausrufe: Missethäter, Heuchler, Schwindler! und dann ein Aufschrei bis zu ihr hin.

Einen Augenblick stand sie völlig erstarrt da, und als sie endlich in das Zimmer dringen wollte, um des Vaters Zorn zu beschwören, flog die Tür auf und Fritz Könnig stürzte heraus. Sein Gesicht war totenbleich und sein Hemdtragen zerrissen. Mit einem Ausdruck der Verzweiflung sah er Kennchen an und stammelte: „Alles aus Liebe! Dein Vater hat mich beschimpft und gemißhandelt. Bebe wohl!“

Forsung folgt.

Lokales und Provinzielles.
 Serhorst, den 31. März 1915.

...Rehlversorgung des Distriktes. Von

1870

bei uns der Fall war. Wir waren mit sechs Mann in einem Hause eingequartiert. Als wir nun unserer Quartierfrau sagten, daß wir fort müßten, war sie plötzlich wie geschlagen. Beim Fertigmachen unserer Sachen ließen ihr schon die Tränen über die Wangen. Sie war gegen uns, als wenn sie unsere Mutter wäre; was sie uns an den Augen ab sah, das that sie für uns. Wir aßen und tranken gemeinschaftlich, teilten unser Fleisch, unseren Kaffee, kurz alles mit ihnen. Es war als ob wir immer zusammengehört hätten. Wir haben dann

Star dem Reiche

+ Der Gesundheitszustand des deutschen Heeres.

Ernährung |

Aus aller Welt.

+ Die Meuterei in Singapore. Die „Morning Post“ veröffentlicht den Brief eines englischen Geistlichen

Gedächtniskalender.

Mittwoch, 31. März. 1596. René Descartes (Cartesius),
französischer Philosoph, * La Haye. — 1727. Isaac Newton, Phy-
siker und Astronom, † London. — 1811. Robert Bunsen, Mit-
erfinder der Spektralanalyse, * Göttingen. — 1814. Einzug des
Verbündeten in Paris.

Boranschüttliche Bitterung für Donnerstag, den 1. April.
Meist wolfig und trübe mit Niederschlägen, wieder
etwas milder.

Gründonnerstag:
Abends 8¼ Uhr: Predigt. Herr Pf. Sachs. Lied 71 B. 1.
Beichte und heiliges Abendmahl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn

Bismarck.

1. April 1815—1915.

Aufrichtet sich verwundert der Herr vom Sachsenwald:
„Wir träumte, ein Jahrhundert sei just ich heute alt!“
Ein Faustschlag donnernd sprengt des Fürsten Sarkophag.
Und in die Halle drängt der dämmerfrühe Tag.
„Holla, welch Grollen, Dröhnen drang schütternd an mein Ohr,

Niß wohl das ferne Tönen vom Schlummer mich empor?
Ich kenne doch die Klänge und deute sie im Nu —
Schier wird es mir zu enge in meiner Waldehölle!
Deutschland muß wieder reiten durch Eisen und durch Blut,

Gefaltet stand belagert sein Köhlein fest und gut;
Sind einig wir beisammen, wir werden nie gesamt,
Und stünde wild in Flammen auch wider uns die Welt.
Wir haben sie erduldet — gottlob, nun ist sie alt! —
Die Qual, als selbstverschuldet der Deutsche wenig galt.
Mitleidig halb, halb lachend sah uns das Ausland an,
Bis, fängscharf erwachend aus trägem Schlummerbann,
Die stahlgefühten Schwingen der Königsadler reißt,
Mit Rauschen und mit Klängen die deutschen Schlösser weckt.
Das Mitleid ist geschwunden vor bitterem Feindesleid,
Bei unsrer Siegeskünden lehrt sich der Hohn in Reid.
Dann kam das Kartenändern flink nach den Schlägen gleich,
Der Fädenbund von Ländern ward stolz zum Deutschen Reich.

Wir mußten erst erwerben ein völkerrwürdig Los,
Euch, unsern jungen Erben, fiels fertig in den Schoß,
Drum gebet Gott die Ehre, der Großes hat getan,
Und braucht scharf die Wehre, denn vorwärts geht die Bahn,

Laßt hart die Völker rennen an euern Schild und Schast,
Bis blutend sie erkennen die deutsche Riesentrast.
Ob drohend hängt die Wolke, die Sonne siegend steigt —
Heil meinem deutschen Volke!“ — Der Seher sinnend

schweigt.
Still Geisterhand bedeckte des Reden Totenschrein;
Der alte Held sich streckte und schlummert wieder ein.
Georg von Rohrscheidt.

Anzeigen.

Erhöhung der Bierpreise und Einführung des Flaschenpfandes.

Die unterzeichneten Brauereien geben bekannt, daß sie gezwungen sind, den Bierpreis mit Wirkung vom 1. April d. Js. ab

beim Bezuge in Fässern um Mk. 3,— pro
Sektoliter und

beim Bezuge in Flaschen um 2 Pfg. für
die große und 1 Pfg. für die kleine
Flasche

zu erhöhen. Zu dieser Preisserhöhung, die nur einen kleinen Teil der Selbstkostenerhöhung darstellt, werden unsere Brauereien gezwungen

1. durch die außergewöhnliche Verteuerung der Rohmaterialien usw.

Malz, das im vorigen Jahre ca. Mk. 30,— pro Doppelzentner kostete, ist heute in guter Beschaffenheit nicht mehr unter ca. Mk. 75,— pro Doppelzentner zu kaufen; es bedeutet das allein eine Verteuerung von Mk. 6,— für das Sektoliter Bier. Zugtiere, Kohlen, Futtermittel, Gefäße, Flaschen, Gummi, Pech, Öl, technische Hilfsartikel sind ebenfalls ungeheuer im Preise in die Höhe gegangen und zum Teil fast nicht mehr herbeizuschaffen.

2. durch die Verteuerung infolge der staatlichen Kontingentierung.

Durch das Gesetz vom 15. II. 15. ist die Malzverwendung und damit die Bierherstellung der Brauereien um 40% eingeschränkt worden. Wenn auch diese Maßregel notwendig war, um im Interesse der Landesverteidigung Gerste für Futterzwecke frei zu bekommen, so ist sie doch von einschneidender Wirkung auf die Rentabilität, da die Generalunkosten der Betriebe nahezu dieselben bleiben, wie bei voller Produktion.

Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände wäre eine Erhöhung der Bierpreise um Mk. 8,— bis Mk. 10,— für das Sektoliter Bier durchaus gerechtfertigt. Nachdem die Brauereien Monate lang allein die vorstehenden großen Mehrkosten auf ihre Schultern genommen haben, sehen sie sich für die Folge hierzu außerstande.

Die Wirte sind bei den vielen anderen ihnen aufgebürdeten Lasten auch nicht in der Lage, den Mehrpreis zu tragen. Wenn nicht ihre Existenz in Frage gestellt werden soll, sind sie gezwungen, den von uns geforderten Mehrpreis auf das biertrinkende Publikum abzuwälzen, und zwar halten wir eine Erhöhung der jetzigen Ausschankpreise um 2 Pfg. für das Glas bei Beibehaltung der jetzigen Gemäße für angemessen.

Wir hoffen, dabei die Unterstützung des Publikums zu finden.

Um ferner dem bisher bestehenden großen Mißbrauch der Bierflaschen ein Ende zu machen, haben wir beschlossen, zu gleicher Zeit das in anderen Bezirken schon seit langem bestehende

Flaschenpfand

auch hier zur Einführung zu bringen und für die Flasche ein Pfand von 10 Pfg. zu erheben, das nur bei Rückgabe der unbeschädigten Flasche zurückgezahlt wird.

Die Brauereien des Dillkreises.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es ist hieher mitgeteilt worden, daß in den letzten Tagen in den hiesigen Geschäften Backpulver, teilweise sogar in größeren Mengen, verkauft worden ist. Dieses läßt vermuten, daß trotz des Verbotes doch noch in den Haushaltungen Kuchen gebacken werden soll. Anscheinend gibt es also noch Leute, die immer noch nicht einsehen wollen, daß alle von der Behörde angeordneten Beschränkungen im Interesse einer geordneten und geregelten Durchführung der Ernährungsfürsorge unbedingt erforderlich und notwendig sind und die die diesbezüglichen Anordnungen mit einer gewissen Gleichgültigkeit aufnehmen.

Ich sehe mich deshalb veranlaßt, nochmals ganz besonders darauf hinzuweisen, daß auch das Kuchenbacken in den Haushaltungen verboten ist und die Durchführung des Verbotes streng kontrolliert werden wird. Jede Übertretung des Verbotes wird unmissverständlich zur Anzeige gelangen.

Herborn, den 29. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Bekanntmachung

Für den Verkehr mit dem Publikum sind die städtischen Büros von jetzt ab nur noch vormittags von 9 bis 12½ Uhr geöffnet.

Ab- und Anmeldungen sowie polizeiliche Angelegenheiten können auch nachmittags erledigt werden.

Herborn, den 29. März 1915.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Laden-schluß betreffend.

In den letzten 2 Wochentagen vor Ostern, also am 1. und 3. April d. Js. ist eine Verlängerung der Verkaufszeit für offene Verkaufsstellen bis 10 Uhr abends gestattet.

Herborn, den 28. März 1915.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Taubensperre betr.

Gemäß § 3 der Polizeiverordnung vom 25. Mai v. Js. wird hiermit angeordnet, daß die Tauben vom 1. April d. Js. ab bis auf weiteres einzuhalten sind. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 5 vorstehend genannter Polizeiverordnung bestraft.

Herborn, den 30. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

E. Magnus, Herborn

offeriert aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vortreffliche Bezugsquelle für Harmoniums sowie sämtl. Musikinstrumente.

Herren- und Knaben-Anzüge Herren- und Knaben-Hosen noch zu alten Preisen billigst Feldgraue Knaben-Anzüge

empfehlen

Ernst Becker & Co., Herborn.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 3½ Uhr starb unser lieber Vater,
Grossvater und Schwiegervater,

der Bürgermeister

Wilhelm Dielmann

im Alter von 72 Jahren, was wir Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch mitteilen.

Fleischbach, den 30. März 1915.

Anna Dielmann

Wilhelm Dielmann, z. Zt. Mainz

Rosa Reuter, geb. Dielmann und

Familie, Friedberg

Peter Hahn, z. Zt. Biebrich.

Die Beerdigung findet am Karfreitag, 2. April 1915, nachmittags 3 Uhr statt

Fakalien-Abfuhr betreffend

Wir haben mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, mit dem 1. April d. Js. den Ordnung betreffend Erhebung der Gebühren für die Abfuhr des städtischen Abfuhrwagens wie folgt zu ändern:

1. Die Gebühren für die Benutzung des Entleerungswagens betragen für jedes volle oder angefangene Maß 0,50 Mk.
2. Bei Entleerung einer Grube auf besonderes Verlangen des Eigentümers, wenn dabei nicht 2 Fuhren hinreichend ausgeführt werden können, sind für jede Fuhre 0,50 Mk. zu zahlen.
3. Wünscht der Eigentümer die Fakalien auf einem Grundstück gefahren zu haben, so erhöhen sich die Gebühren die Fuhre in jedem Falle um 0,50 Mk.
4. Etwa notwendigen Vorspann hat der Grundbesitzer zu stellen.
5. Verursacht die Entleerung außergewöhnliche Schwierigkeiten und Zeitverlust, so ist für jede Fuhre eine weitere Gebühr von 0,50 Mk. zu zahlen. Diese Gebühr wird nicht erhoben, wenn zur Entleerung einer Grube eine Schläuche-Rohrleitung von 15 m und darüber benötigt wird. Streitsfälle entscheidet der Bürgermeister.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge auf Entleerung Abortgruben nur an die Stadtkasse zu richten sind.

Herborn, den 20. März 1915.

Der Magistrat: Virlendahl.

Karfreitag.

Schellfische,
Cabliau,
Bratfische
und Schollen

empfiehlt

Fr. Bähr, Herborn.

Deutsches
Reichsadressbuch 1914
(wie neu) billig abzugeben.
Näheres in der Exp. d. Blattes.

Obstbäume

offeriert billigst in allen Arten.
Große Auswahl in extra starken
Zwergobstbäumen
worauf auf Katalogpreise 15
bis 30% Rabatt gewährt
werden, je nach Bestellung.

Seinrich Bender,
Baumschule, Hebernthal.

Gute, freundliche
2-Zimmer-Wohnung
von einzelstehender Villa
mieten gesucht. Offert.
Angabe a. d. Exp. d. Bl.

Ein Dienstmann

per sofort gesucht
Ferd. Selzer, Herborn.

Die
reichhaltigste,
interessanteste
gediegenste

Zeitschrift für
Kleintier-Züchter

ist und bleibt
vornehm

Tier-Börse

BERLIN SO.

Cöpenicker Strasse 12

In der Tier-Börse
Sie alles Wissenswerte
Geflügel, Hunde, Ziegen,
vögel, Kaninchen, etc.
Schafe, Bienen, Aquarien
usw. usw.

Abonnementpreis
für Selbstabholer nur 70 Pf.
frei Haus nur 90 Pf.
Verlangen Sie Probeausgabe
erhalten dieselbe gratis.

Kirchliche Nachrichten

Herborn.

Donnerstag, 1. April
(Gründonnerstag)

10 Uhr: Herr Pfarrer
Lied 199. Gebet.

Freitag, 2. April (Karfreitag)

10 Uhr: Herr Pfarrer
Lied: Röm. 5, 6—8.

Abend: 7.8. 8.4.
Hl. Abendmahl. Lied:
die Kleinkinder.

2 Uhr: H. Def. Prof.
Lied: 80.

Kollekte für d. Kleinkinder.

Abends 8 Uhr: Stille
Gottesdienst, unter Leitung
des Kirchen-, Männer- u. Frauenchores.

Kollekte für d. Kleinkinder.

Amdorf.

1½ Uhr: Herr Pfarrer
Liedersdorf.

3½ Uhr: Herr Pfarrer
Friedberg.

2 Uhr: Herr Pfarrer
Hl. Abendmahl.

Hörsdorf.

1½ Uhr: H. Rand. Göttingen.

Evangel. Kirchendorf

Die Probe findet
Donnerstag abends
Karfreitag, nachmittags
in der Kirche statt.